

viele werthvolle Bilder aufbewahrt. Selbstverständlich sind die Häuser nicht unter dem Namen der Kaiserin eingetragen. Das ganze Vermögen der Kaiserin wird auf ungefähr 50 Millionen geschätzt.

Die Selbstmordstatistik von Paris wird immer schrecklicher. Kinder, junge Mädchen, junge und alte Weiber, Männer und Jünglinge aus allen Ständen scheinen von dieser Epidemie ergriffen zu sein. Am 21. Morgens wurden nicht weniger als 6 Selbstmorde angezeigt. Dies bringt die Zahl der im Monat Juli verendeten Selbstmörder auf 162 in nicht ganz 3 Wochen. Hierbei sind die nicht gezählt, die in den Nezen von Saint Cloud aufgefischt worden oder deren Todesart durch die Familien verschwiegen wird.

**Spanien.** Don Karlos hat am 16. d. ein Manifest an die spanische Nation erlassen, worin er erklärt, sein Glaube an die Macht des Rechtes habe ihm nuumehr das Recht der Macht gegeben, so daß er im Stande sei, seine Versprechungen zu halten, den Aufstand zu unterdrücken und dem Volke die wahre Freiheit (!) zu geben. Das Manifest verheißt die Befriedigung der religiösen und monarchischen Gesinnungen der Spanier, verspricht den Häusern der Kirchengüter Schutz, ferner die Aufrechthaltung der Cortes. Es schließt mit dem Hinweis, daß die Rebellen bei Nichtannahme der angebotenen Versöhnung mit Waffengewalt unterworfen werden sollen.

Nach einem amtlichen Bericht ist die Uebergabe der Stadt Cuenca in Neufasilien nach einer 56 stündigen Beschießung erfolgt. Dieselbe kostete der Besatzung 150 Tode und 700 Verwundete. Ferner haben die Carlisten 4 Kanonen genommen und 1000 Gefangene gemacht, und trotzdem sie der Stadt eine Kontribution von 3 Mill. Realen auferlegten, haben sie noch geplündert, mehrere Häuser in Brand gesteckt und Einwohner ermordet.

Zabala schickte 8 Bataillone in die Provinz Cuenca. Es haben mehrere Verhaftungen von Parteigängern der Carlisten in den Nord-Provinzen stattgefunden.

## Landwirthschaftliches.

Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Tirol hat nachstehende wichtige Anleitung veröffentlicht:

Die Anlage von Düngerstätten und überhaupt die ganze Behandlung des Mistes muß so eingerichtet werden, daß man vollständig versichert ist, nichts von den düngenden Bestandtheilen zu verlieren und den Mist in brauchbarstem Zustande zu erhalten.

Der Dünger erleidet einen empfindlichen Verlust durch Ausdörren, weil dadurch der werthvollste Bestandtheil desselben, nämlich der überaus treibende Stickstoff, in nutzloser Weise in die Luft verfliegt und dieselbe mit seinem Gestanke verunreinigt.

Einen zweiten nicht minder großen Verlust erleidet der Mist durch Versickern und Wegrinnen der Jauche, weil die ausflüchtigen Düngstoffe dadurch weggeführt und die Wege der Dörfer in sehr eckelhafter Weise verunreinigt werden.

Die Düngerstätte darf unter keiner Bedingung von den Dachtraufen und Dachrinnen getroffen werden, und ebenso muß der Zufluß von Regenwasser vollständig abgeschnitten werden.

Jede Düngerstätte muß ein ganz wasserdichtes Pflaster haben, welches nichts versickern läßt und gegen die Jauchengrube hin abdacht, um das gleichmäßige Abfließen der Jauche zu ermöglichen.

Dieses Pflaster wird am besten vermittelst Mauerwerk von Cement hergestellt, oder durch eine mindestens 6 Zoll dicke Lehmlage, die mit Steinplatten bedeckt wird, oder ausnahmsweise, wo der Lieferung wegen der Cement zu theuer ist und

auch kein brauchbarer Lehm aufgebracht wird, durch eine wohlgefügte Bretterunterlage, die nichts versickern läßt.

Zu jeder Düngerstätte gehört wesentlich eine geräumige Jauchengrube, welche entweder durch Mauerwerk von Cement oder durch eine mit Brettern vertäfelte dichte Lehmbeleidung oder endlich durch ein undurchlassendes Gefüge von Holz wasserdicht gemacht ist.

Wo die Räumlichkeiten es gestatten, soll durch Rinnen oder Röhrenleitungen alles Düngewasser aus den Ställen, Schweineställen, Abtritten und das Spülwasser aus der Küche in die Jauchengrube an der Düngerstätte zusammengeleitet werden.

Die Jauchengrube kann auch zum Theile oder ganz unter den Düngerhaufen hinreichen und wird, so weit sie unter demselben ist, mit kleinen Holzstämmen gedeckt, welche die Jauche durchträufeln lassen; in diesem Falle entfällt die Nothwendigkeit eines eigenen wasserdichten Pflasters für die Düngerstätte und man erspart zugleich Raum und Kosten.

Um Unfälle zu vermeiden und den Gestank, sowie die Verdunstung möglichst zu verhindern, soll die Jauchengrube gut gedeckt werden.

Eine Pumpe zur Entleerung der Jauche soll an der Grube angebracht werden, jedenfalls bei größeren Düngerstätten. Etwas vorstehen muß die Jauchengrube immer, damit man jederzeit dazu kommt.

Die Düngerstätte sollte im Schatten liegen, um die Verdunstung möglichst zu vermeiden; wo dies aber der Dertlichkeit wegen nicht sein kann, soll der Düngerhaufen mit alten Brettern oder mit einer Schichte Erde oder fruchtbaren Bachsand bedeckt werden.

Um den Zutritt möglichst abzuhalten, sollte der Düngerhaufen von drei Seiten mit einer Mauer oder einer Bretterverschalung oder wenigstens einem Erddamme umfangen werden; die vierte Seite aber muß der Zu- und Abfuhr wegen offen bleiben.

Die Düngerstätte soll nicht tief in den Boden hinabgehen, weil dies viele Arbeit beim Aufladen und Wegführen des Mistes verursacht.

Ueberhaupt soll die Düngerstätte möglichst nahe am Stalle und durchwegs bequem und reinlich angelegt sein, um Arbeit zu ersparen, und Gestank, sowie Schmutz möglichst zu beseitigen.

Diese Düngergruben, wo Jauche und fester Dünger untereinanderbleiben, sind obgleich wasserdicht, ganz zu verwerfen, weil der Mist versauert und versumpft.

Der Düngerhaufen soll nicht zu hoch angelegt werden, weil er sonst durch den zu starken Druck über Gebühr sicher hält und nicht so leicht feucht gehalten werden kann; eine Höhe von 4—6 Fuß soll er nicht überschreiten.

Der Dünger soll auf der Düngerstätte durchwegs eben und fest angetreten und von Zeit zu Zeit ja gewiß und recht fleißig mit Jauche begossen werden; Ersteres, damit er nicht wegen des Zutrittes der Luft, Letzteres damit er nicht aus Mangel an Feuchtigkeit vergähre und verschimmele.

Der aus dem Stalle ausgefahrene Mist soll auf der Düngerstätte mit Gyps eingepudert werden, wenn der Gyps nicht schon der Streu zugesetzt worden ist. Die Verwendung des Gypses, der im Lande so reichlich vorhanden ist, kann als Beisatz zum Dünger nicht dringend genug empfohlen werden.

Wo Gyps nicht zu haben ist, soll der Düngerhaufen nach dem jedesmaligen Ausmisten mit einer Schichte Erde oder fruchtbaren Sandes belegt werden, um das Verdampfen des Stickstoffes zu verhüten. Dieses Bedecken ist überhaupt gar immer anzurathen, wenn der Dünger auf das Feld verfahren und dort auf Haufen gebracht wird.

Der Jauche soll ebenfalls Gyps oder Eisenvitriol zugesetzt werden. Letzterer ist vorzüglich von Zeit zu Zeit als Zusatz für Abtritte, besonders bei ansteckenden Krankheiten, dringend zu empfehlen, weil er jeden Gestank vertilgt und die Gefahr